

Erwägen Wissen Ethik

DELIBERATION

KNOWLEDGE

ETHICS

Forum für Erwägungskultur – Forum for Deliberative Culture

Herausgegeben von

Frank Benseler, Bettina Blanck, Reinhard Keil, Werner Loh

EWE

25

Jg. 25/2014 Heft 1

Hauptartikel

Atheismus, Religion und Wissenschaft – Ein Problemfeld zu klärender Verhältnisse,
Günter Kehler

Kritik

Wolfgang Achtner, Lutz-Michael Alisch, Albert J. J. Anglberger und Christian J. Feldbacher, Reiner Anselm, Mariano Barbato und Melanie Barbato, Reinhold Bernhardt, Michael Blume, Gerhard Czermak, Christian Danz, Philipp David, Tonke Dennebaum, Dirk Evers, Dagmar Fenner, Ulrich Frey, Holger Glinka, Peter Gostmann, Bernd Gräfrath, Wolfgang Hasberg, Hans-Michael Haußig, Heinzpeter Hempelmann, Rolf Hille, Hans Gerald Hödl, Gregor Maria Hoff, Bernd Irlenborn, Monika Jakobs, Thomas Junker, Joachim Kahl, Bernulf Kanitscheider, Andreas E. Kilian, Anja Kirsch, Ulrich Kutschera, Bernhard Lang, Andreas Losch, Vasilios N. Makrides, Charles McCarty, Ralf Miggelbrink, Lazaros Miliopoulos, Hans-Dieter Mutschler, Katharina Neef, Fritz Oser, Matthias Petzoldt, Gert Pickel, Carsten Ramsel, Michael Roth, Eckart Ruschmann, Kornelia Sammet, Erich Satter, Thomas Schärfl, Henning Schluß und Kim Dusch, Jochen Schmidt, Herbert Schnädelbach, Hans Schwarz, Christoph Seibert, Walter Sparr, Michael Städtler, Burkhard Stephan, Klaus von Stosch, Magnus Striet, Bertram Stubenrauch, Thomas Sukopp, Paul Tiedemann, Hagen Weiler, Dorothea Weltecke, Franz Josef Wetz, Maria Widl, Joachim Willems, Folkart Wittekind, Monika Wohlrab-Sahr, Jean-Claude Wolf

Replik Günter Kehler

ANHANG

et LUCIUS
LUCIUS



ISSN 1610-3696

genommen, die subtilen trojanischen Pferde in Deutschland aber bisher übersehen. Religiös motivierte Wissenschaftler nehmen Einfluss auf die Wissenschaft ((7)), biegen sich Theorien zurecht, sehen wissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten als Beschränkung ihrer eigenen Forschung und liefern den Medien „eigenwillig“ interpretierte Ergebnisse, um die Vereinbarkeit von Wissenschaft und Religion für die breite Öffentlichkeit zu postulieren. Der Zweck heiligt für sie die Mittel. Der Dienstweg des deutschen Beamtenrechts lässt nicht jede öffentliche Kritik an „Kollegen“ zu.

Wer stellt die wissenschaftlichen Ergebnisse richtig? Wer macht die systematisch betriebene Unterwanderung der Forschung öffentlich?

((6)) Günter Kehler fragt, ob sich der Kampf noch lohnt ((18)). Wenn die genetischen Voraussetzungen sowohl Atheismus als auch imaginierte Mächte zulassen und Menschen in ihrer Umwelt einen Faible für Aberglauben und Religiosität entwickeln können, dann wird dieser Kampf in jeder Generation neu ausgetragen werden müssen. Der Konflikt zwischen Atheismus und Religion wird um die Gesellschaftsordnungen (Balz) sowie die Spielregeln (Ethik) für eine menschenwürdigere Zukunft geführt. Es gilt den Selbstorganisationsprozess Kultur zu verstehen, damit der unabwendbare Aberglauben seinen Platz findet, aber nicht mehr das Geschehen bestimmt.

Leider wissen viele Atheisten immer wogegen sie sind ((4)), aber nur selten, was sie statt dessen wollen. Auch eine „nur“ plausible Hypothese kann dabei helfen, säkulare Weltanschauungen positiv als Ziele zu definieren.

Literatur

Brugger, Peter / Regard, M. / Landis, T. / Cook, N. / Krebs, D. / Niederberger, J.: 'Meaningful' patterns in visual noise: Effects of lateral stimulation and the observer's belief in ESP. In: *Psychopathology* 26 (1993), S. 261-265.

Euler, Harald A.: Aus der Sicht der Evolutions-Psychologie. Sexuelle Selektion und Religion. In: Lütke, Ulrich, Schnakenberg, Jürgen, Souvignier, Georg (Hrsg.). *Darwin und Gott. Das Verhältnis von Evolution und Religion*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2004.

Gervais, Will M. / Norenzayan, Ara: Analytic Thinking Promotes Religious Disbelief. In: *Science* Vol. 336, No. 6080 (2012), S. 493-496.

Hamer, Dean H.: *The god gene. How faith is hardwired into our genes*. Doubleday, New York 2004.

Kilian, Andreas: *Die Logik der Nicht-Logik. Wie Wissenschaft das Phänomen Religion heute definieren kann*. Alibri, Aschaffenburg 2010.

Kilian, Andreas: *Der Pfauenschwanz der Gläubigen. Religiosität als kulturell verselbstständigtes Balz- und Imponierverhalten*. Alibri, Aschaffenburg 2013.

Li, Yexin Jessica / Cohen, Adam B. / Weeden, Jason / Kenrick, Douglas T.: Mating competitors increase religious beliefs. In: *Journal of Experimental Social Psychology*, Vol. 46 (2010), S. 428-431.

Marx, Karl: *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie*. 1843-1884. In: *Karl Marx/ Friedrich Engels – Werke*. Dietz Verlag, Berlin 1976, Band I, S. 378-391.

Silver, Christopher F.: *Studying Non-Belief*. July, 2013. <http://www.atheismresearch.com/>

Spiegel online: *Atheisten in London. Kirche ohne Gott*. 15.03.2013. www.spiegel.de

Adresse

Dr. Andreas E. Kilian, Auf dem Gipsberg 13, D-30952 Ronnenberg

Entkonkretisierung?

Anja Kirsch

((1)) Weshalb engagieren sich gegenwärtig kaum Wissenschaftler im Rahmen des organisierten Atheismus? Auf der Basis dieser Ausgangsfrage entfaltet Günter Kehler eine Verhältnisbestimmung der Institutionen Wissenschaft und Religion – heuristisch als Institutionen von Wissen und Glauben (belief) bestimmt – und fragt nach der Bedeutung des Atheismus als „dritte[r] Größe“. Die These lautet: Atheismus spielt in der akademischen Auseinandersetzung keine Rolle (mehr), weil Wissenschaft und Religion auf unterschiedlichen Ebenen funktionieren – wenn auch nicht im Sinn einer „Non-overlapping magisteria“ Hypothese. Kehler geht es um die Ausdifferenzierung beider Institutionen.

Als zentralen Mechanismus der Genese des derzeitigen Verhältnisses von Wissenschaft und Religion identifiziert er die „Entkonkretisierung“ der Religion, wobei Religion auf das westliche Christentum beschränkt und hauptsächlich als schwindende Bedeutung von Glaubenssätzen in der religiösen Praxis des Mainstream-Christentums, also der Kirchen, konzipiert ist. Etliche der Lehrsätze seien nur noch von liturgischem Wert, etwa das von der Mehrheit der Christen nicht mehr als Weltentstehungsmodell verstandene Schöpfungsnarrativ. Minderheiten wie Evangelikale indes, die diesen Entkonkretisierungsprozess nicht mitvollziehen, würden von einem möglichen Dialog mit Wissenschaftsvertretern ausgeschlossen und an den Rand des religiösen Systems gedrängt. Die Schlussfolgerung: „Der Prozess der Entkonkretisierung der Religion ist bei genauerer Betrachtung der Sieg der Autorität von Wissenschaft und Technologie in dem allgemeinen Bewusstsein.“ (7) An dieser Stelle werden die argumentativen Grenzen der europäischen Perspektive sichtbar: Was für das gegenwärtige Europa stimmen mag, wengleich sich, bedingt durch verschiedene Bevölkerungszahlen, auch hier unterschiedliche Prozentwerte für einen religiösen ‚Randbereich‘ ergäben, trifft weder für den nordamerikanischen Raum, noch für Asien, Afrika oder Lateinamerika so uneingeschränkt zu. Die Folgerung, dass dort dann eben keine ‚westliche‘ Wissenschaft existiere, wäre absurd und bietet keinen Erklärungsansatz. Der Autor selbst stellt deshalb den geografisch eingeschränkten Geltungsbereich seiner Aussagen auch klar heraus.

((2)) Kehler schreibt die Geschichte der Entkonkretisierung von Religion als Geschichte der christlichen Religion Westeuropas, die jedoch auf ihre Theologiegeschichte beschränkt bleibt. Damit ist eine Entscheidung verbunden, Religionsgeschichte zu perspektivieren: Im Fokus steht der intellektuelle Diskurs des institutionalisierten Christentums. Die Entkonkretisierung von Religion wird so zur Konfliktgeschichte um die autoritative Bestimmung von Weltbildern, die sich für das Christentum in der Fundamentalunterscheidung zwischen Schöpfer und Geschöpf und der damit verbundenen Hypothese von der Erschaffung der Welt kristallisiert. (Vgl. 8) Spätestens mit der Darwin'schen Evolutionstheorie seien Aussagen über die Existenz oder Nicht-Existenz Gottes aus der naturwis-

senschaftlichen Theoriebildung herausgefallen, als argumentative Grösse schlicht überflüssig geworden. Intelligent Design bilde lediglich ein Beispiel für die Entstehung von Randgruppenphänomenen und überdies einen erfolglosen Versuch, den Gottesglauben ‚wissenschaftlich‘ zu rechtfertigen. (Vgl. 9) Die Folge für das Mainstream Christentum: Der Gottesglaube zieht sich auf das Modell der Unabhängigkeit von Wissenschaft und Religion zurück, religiöse Aussagen werden nicht mehr auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft, sondern über eine – freilich religiös zu beantwortende – „Sinnfrage“ kanalisiert. Hypothesen wie die „Non-overlapping magisteria“, welche diesen Prozess explizit machen, wären demzufolge als religiöse Abwehrreaktionen zu deuten. Übrig bleibt die entkonkretisierte Religion, die ihre Glaubenssätze nicht mehr einsichtig zu machen bestrebt sei, damit aber an Attraktivität für gläubige Menschen verliert. Was bedeutet nun diese Entwicklung für die zweite Grösse Wissenschaft?

Entkonkretisierung der Religion = Sieg des wissenschaftlichen Bewusstseins?

((3)) Auch wenn der beschriebene Entkonkretisierungsprozess nicht ausnahmslos mitvollzogen wird, störe die Existenz religiöser Randgruppen nur in wenigen Ausnahmen den allgemeinen Konsens. Das Musterbeispiel fundamentalistischer christlicher Gemeinschaften braucht hier in seiner Problematik nicht erneut reflektiert zu werden. Interessanter ist, ob die von Kehrer als Ergebnis der Dominanz von Wissenschaft im „allgemeinen Bewusstsein“ beschriebene Entkonkretisierung der Religion mit der Popularisierung von Wissenschaft als argumentativer Grösse einhergeht. Dies darf bezweifelt werden. Aus dem Rückgang des institutionalisierten Christentums folgt im Umkehrschluss nicht die Dominanz wissenschaftlicher Argumentation in allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens. Der vom Autor beschriebene Sieg des wissenschaftsimpliciten Atheismus – die Rückzugslinie oder Transformation des Gottesglaubens in eine diffuse „Sinnfrage“ sowie die daraus resultierende Überführung der Religion in eine „Restkonzeption“ (vgl. 10) – ermöglicht im Gegenteil das Fortbestehen religiöser Positionen in veränderter Form, die gesellschaftlich nicht minder relevant sind. Die Säkularisierungsdebatte liefert dafür ein anschauliches Beispiel. Die dort verbreitete Verlustrhetorik („An awareness of what is missing“) kommt zwar grundsätzlich ohne Gottesbezug aus. Der Rückgang institutionalisierter Religion (Kirche) wird jedoch zum Verlust von „Kultur“ umgedeutet. Ein dergestalt in den Kulturbegriff verlagertes Religionsbegriff verfügt über ein weit grösseres politisches Instrumentalisierungspotenzial. Wenn wissenschaftlich-säkular mit „verlustreich“ assoziiert wird, ergibt sich im Umkehrschluss für „religiös“ (nicht: christlich!) die positiv konnotierte Verwurzelungsmetaphorik, die dem Rückständigkeitsargument mindestens gleichberechtigt gegenüber steht. Problematisch ist dies, wo die Argumentstruktur: wissenschaftlich-säkular = kulturelle *Entwurzelung* versus religiös = kulturelle *Verwurzelung*, in Selbst- und Fremdbilder überführt, die politische Debatte um Identität dominiert.

((4)) Analog wird in der gesellschaftlichen Praxis die Autorität von Wissenschaft mindestens ebenso nachhaltig durch sprachliche Ungenauigkeiten untergraben. Diese führen zu Behauptungen wie der, dass die (Natur-)Wissenschaft letztlich auch ‚nur ein Glaube‘ oder ‚nur eine Religion‘ sei. Das diesem zugrunde liegende, simplifizierte Wissenschaftsverständnis illustriert sich in Aussagen wie: Bei der Evolutionstheorie handele es sich ‚nur um eine Theorie‘. Wissenschaftstheoretisch eine einzige Verbalkatastrophe, erfreut sich dieses rhetorische Muster durchaus einiger Beliebtheit, die mitunter auch vor dem akademischen Diskurs nicht haltmacht. Um eins klarzustellen: Es geht hier weder um die Normierung von Alltagsverständnissen von „Wissenschaft“ und „Religion“, noch um eine Belehrung über deren vermeintlich korrekte Verwendung. Worum es aber geht, ist aufzuzeigen, dass erst die Behandlung von „Religion“ als wissenschaftlicher Grösse zur Entstehung eines Religionsbegriffs beigetragen hat, mit dem die oben angeführten Problembereiche überhaupt erst eröffnet wurden: Die Unbestimmtheit des modernen Begriffsverständnisses eröffnet einen Deutungsspielraum, in dem „Religion“ unterschiedlich semantisch gefüllt werden kann, und dies zumindest diskutabel wird. Aus dieser terminologischen Unbestimmtheit ergeben sich jedoch eine Reihe theoretischer Schwierigkeiten, die nach den Regeln analytischen Denkens und Argumentierens, nicht aber rein assoziativ zu behandeln sind. Der Wissenschaftler muss auf die Unverzichtbarkeit der Differenzierung zwischen Alltags- und Theoriesprache hinweisen, sie plausibilisieren, wo nötig verteidigen und vor allem lehren. Auf wissenschaftlicher Ebene ist die Normierung von Begriffen unvermeidlich, weil terminologische Unklarheit die Dominanz von Wissenschaft als argumentativer Grösse schwächt – auch im allgemeinen Bewusstsein. Das von Günter Kehrer formulierte Resultat – der Entkonkretisierungsprozess sei problematisch für Religion, nicht für Naturwissenschaft – wird in seiner Ausschliesslichkeit also fraglich. Eine Entkonkretisierung von Religion ist auch eine Entkonkretisierung von Sprache und damit für die Wissenschaft *allerdings* problematisch. Dies wird deutlicher, wenn man sich anschaut, wo sprachliche Entkonkretisierung historisch sichtbar wurde. Es war die Religionskritik, die das Christentum entkonkretisierte. Der als neuer Oberbegriff qualifizierte Religionsbegriff wurde selbst zur produktiven Grösse, von der aus sich neue Religionsformen entwickeln konnten.

Entkonkretisierung des Christentums und die Religionsgeschichte

((5)) Es bleibt fraglich, ob der Begriff Entkonkretisierung tauglich ist, um eine spezifische, in *eine* Richtung verlaufende religionsgeschichtliche Entwicklung zu bezeichnen. Sind Konkretisierung und Entkonkretisierung nicht abwechselnd oder parallel verlaufende Prozesse, die die historische Dynamik von Religionen ausmachen? Der Erfolg des spätantiken Christentums etwa liesse sich ebenso gut als Erfolg eines entkonkretisierten Kults beschreiben: An die Stelle der Verehrung fassbarer Entitäten treten mit Paulus und den Konzilien zunehmend allgemeinere christliche Prinzipien; eine Form von Entkonkretisierung, die sich

historisch als sehr durchsetzungsfähig erwies. Der Blick in die Geschichte des Religionsbegriffs zeigt zudem, dass das Christentum vor allem durch einen im 19. Jahrhundert als wissenschaftliche Beschreibungsgrösse fungierenden Religionsbegriff entkonkretisiert wird: Christentum wird Religion. Dass dies Teil wenn nicht wesentliches Ergebnis eines Verwissenschaftlichungsprozesses ist¹, bezieht der Autor nicht in seine Überlegungen ein. Stillschweigend wird eine Perspektive auf Religionsgeschichte geworfen, in deren Mittelpunkt Institutionalisierung und intellektuelle Diskurse stehen. Damit ist nicht gesagt, dass dies keine legitime Perspektive bildet, nur hat sie Konsequenzen für die Konkretisierung von Religionsgeschichte insgesamt.

((6)) An die Darstellung Kehrer's lassen sich problemlos grundsätzlichere Überlegungen zur Art und Weise anschliessen, wie durch die *Disziplin* Religionsgeschichte Religion und Geschichte erschrieben werden. Die Konzentration auf Religion als Dreh- und Angelpunkt einer Historiografie mag zwar in der Natur der Sache liegen, ist aber problematisch, wo sie als anthropologische Stellungnahme (miss-)verstanden wird („Menschen brauchten schon immer Religion“). Die *Entdeckung der Religionsgeschichte* ist das Ergebnis der Verwissenschaftlichung von Religion, in dessen Verlauf diese als historische Grösse ‚erfunden‘ werden musste.² Religion ist eine Entität, die sich erst aus der Religionsgeschichtsschreibung konstituiert. Wird dies jedoch vergessen und von einer *Konstante Religion* ausgegangen, gerät alles andere automatisch zur Gegengeschichte. Diese Gegengeschichte wird im 19. Jahrhundert wirksam. Der vom Autor beschriebene Atheismus ist in der Zeit der Verwissenschaftlichung von Religion zweifellos die dritte Grösse im Konflikt um christliche und naturwissenschaftliche Weltbilder gewesen. Der Religionsbegriff wurde in den klassischen Religionstheorien des 19. Jahrhunderts massgeblich als Gegenbegriff zur Wissenschaft entworfen (vgl. 16), womit die Dichotomie Wissenschaft – Religion erst konstituiert wurde, zugleich aber die Option gegeben war, Grenzbereiche der Wissenschaft, oder jene Bereiche, zu denen Wissenschaft nichts sagen kann (z.B. individuelle Sinnfragen) als *religiöse* Fragen zu stellen. Mit moderner Esoterik und „spirituellem“ Christentum sind in dieser Zeit neue Religionsformen entstanden, nicht als direktes Resultat einer Entkonkretisierung des Christentums, sondern als vermitteltes Resultat einer Konkretisierung des Religionsbegriffs. Der Konflikt Atheismus – Religion bildet lediglich den Ausgangspunkt für eigene Entwicklungen, die es gesondert zu untersuchen gilt. Im 20. Jahrhundert spielte er beispielsweise für die Plausibilisierung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung bereits eine untergeordnete Rolle, weil für diese Weltanschauung längst nicht mehr die Abgrenzung von Religion oder Christentum im Vordergrund stand, sondern die Begründung einer eigenständigen Moral und Ethik. Gerät dies aus dem Blick, entsteht eine monokausale Geschichtsschreibung, in der alle Entwicklungen über das Prisma Religion im weiten modernen Sinn und somit als ‚Reaktionen auf Religion‘ gedeutet würden. Freilich stellt sich hier die Frage, wie Religionsgeschichte alternativ erzählt werden könnte, bzw. ob oder unter welchen Umständen der Begriff Religion überhaupt als konstituierendes Element von Geschichtsschreibung tauglich ist.

Entkonkretisierung und Religionswissenschaft

((7)) Mit der anfangs gemachten Feststellung, dass Atheismus als intellektuelle Grösse in der Auseinandersetzung zwischen Wissenschaft und Religion keine Rolle mehr spiele, löst der Autor das von ihm in der Überschrift skizzierte Problemfeld auf, womit sich eine Klärung der Verhältnisse eigentlich erübrigt. Was bleibt, ist letztlich die persönliche Entscheidung zu politisch, sozial oder gesellschaftlich engagierter Positionierung des Einzelnen, die jedoch unabhängig von der wissenschaftlichen Klärung besteht. Inwiefern eine solche Positionierung religionswissenschaftlich relevant ist, hängt wiederum von der Aufgabenbestimmung der Disziplin ab.

Günter Kehrer hat recht, wenn er der Religionswissenschaft eine religionsaffirmative Wirkung zuschreibt, die sich aus der Setzung des Religionsbegriffs als einem historischen Agens ergibt. *Religion wirkt in der Geschichte* impliziert, dass Verlust oder „Entkonkretisierung“ von Religion Bereiche eröffnet, die neu zu füllen seien. In den meisten diskursinformierten Zugängen der Religionswissenschaft wird dieses Problem jedoch umgangen: Nicht *Religion*, sondern der *Diskurs Religion*³ steht im Zentrum der disziplinären Aufmerksamkeit. Trotzdem ist dem Autor zuzustimmen, dass wir mit dem Religionsbegriff im Titel der Disziplin dies immer wieder herausstellen müssen, um „Religion“ keine enthistorisierte Wirkmacht zuzuschreiben.

Anmerkungen

1 Vgl. Atwood, David/Gripentrog, Stephanie/Johannsen, Dirk/Mohn, Jürgen: Reden von ‚Religion‘. Die Aushandlung von Wissenschaftlichkeit auf den ersten Kongressen für Religionswissenschaft. In: dies.: Genres der Disziplinierung – Die Verwissenschaftlichung von Religion im 19. und frühen 20. Jahrhundert (*draft*; erscheint 2015 in der Reihe *Diskurs Religion* im Ergon-Verlag, Würzburg).

2 Vgl. den Klassiker mit gleichnamigem Titel: Kippenberg, H.G. (1997): Die Entdeckung der Religionsgeschichte. Religionswissenschaft und Moderne. München: Beck.

3 So der Titel einer von Ulrike Brunotte und Jürgen Mohn im Ergon Verlag, Würzburg, neu herausgegebenen Reihe.

Adresse

Dr. phil. des. Anja Kirsch, Universität Basel, Religionswissenschaft, Heuberg 12, CH-4051 Basel

Ent-Konkretisierung des Auferstehungs-Dogmas und der Design-Glaube

Ulrich Kutschera

((1)) Der Hauptartikel des Religionssoziologen Günther Kehrer in der Zeitschrift *Erwägen-Wissen-Ethik* mit den Titel-Schlagworten „Atheismus, Religion und Wissenschaft“ enthält eine Reihe interessanter Gedanken, Analysen und Konzepte. Als Naturwissenschaftler mit den Interessenschwerpunkten „Physiologie und Evolution der Organismen“ bzw. „Geschichte und Theorie der Biologie“ könnte ich zu vielen Thesen von Kehrer (2014) Stellung beziehen,

Erwägen Wissen Ethik

Deliberation Knowledge Ethics

Forum für Erwägungskultur – Forum for Deliberative Culture

EWE 25 (2014) Heft 1 / Issue 1

INHALT / CONTENT

ERSTE DISKUSSIONSEINHEIT / FIRTH DISCUSSION UNIT

HAUPTARTIKEL / MAIN ARTICLE

Günter Kehler: Atheismus, Religion und Wissenschaft – Ein Problemfeld zu klärender Verhältnisse 3-12

KRITIK / CRITIQUE

Wolfgang Achtner: Atheismus, Religion und Wissenschaft – Ein Beitrag zur Klärung der Verhältnisse 13-15

Lutz-Michael Alisch: Auf der Suche nach einem Gegenstand? 15-18

Albert J. J. Anglberger und Christian J. Feldbacher: Metaethische Bemerkungen zur religiösen Begründung der Moral 18-21

Reiner Anselm: Auch das Christentum entwickelt sich, oder: Warum sollte Gott auf dem Stand früher Kulturen stehen bleiben? 21-23

Mariano Barbato und Melanie Barbato: Die Wahrheitsfrage der Religion in Wissenschaft und Gesellschaft 23-26

Reinhold Bernhardt: Abgesang auf die Religion – eine theologische Entgegnung 26-28

Michael Blume: Widersprechen sich Evolution und Atheismus? 28-31

Gerhard Czermak: Gesellschaftliche Perspektiven des Unglaubens in Deutschland 31-33

Christian Danz: Kann sich Religion modernisieren? Anmerkungen zum spannungsvollen Verhältnis von Atheismus, Religion und Wissenschaft unter den Erkenntnisbedingungen der Moderne 33-36

Philipp David: Ein Maß für das menschlich Mögliche – Religion zwischen Atheismus und Wissenschaft 36-39

Tonke Dennebaum: Nicht auf Diskurs angelegt: Günter Kehler zeichnet ein religionskritisches Zerrbild von Glaube und Theologie 39-42

Dirk Evers: Religion und Wissenschaft: Gibt es ein Mittleres zwischen Verhältnisslosigkeit und Antagonismus? 42-44

Dagmar Fenner: Brauchen wir eine „Ethik der Religion“ oder „Religionsethik“? Religion und säkulare Ethik im „Problemfeld zu klärender Verhältnisse“ 44-46

Ulrich Frey: Naturalistische Religionswissenschaft 46-49

Holger Glinka: Atheismus redivivus 49-52

Peter Gostmann: Nach der Wissenschaft 52-55

Bernd Gräfrath: Nachteile eines selbstverständlichen Agnostizismus 55-56

Wolfgang Hasberg: (K) Eine Chance dem Atheismus? 57-59

Hans-Michael Haußig: Hat der Atheismus gesiegt? 60-62

Heinzpeter Hempelmann: Ein Atheist versteht die Welt nicht mehr 62-65

Rolf Hille: „Glaube als Wahrheit und Sinngebung“ 65-67

Hans Gerald Hödl: Religionswissenschaft, Theologie und Religionskritik. Eine Verhältnisbestimmung 68-70

Gregor Maria Hoff: Theologie – keine Wissenschaft? 70-72

Bernd Irlenborn: Atheismus, Religion und Wissenschaft 72-74

Monika Jakobs: „Wer nicht über Religion nachdenkt, glaubt alles“ 75-77

Thomas Junker: Warum die Religionskritik Zukunft hat 77-80

Joachim Kahl: Eine gelehrte Abhandlung, die manches Verhältnis klärt, aber doch nicht frei ist von Irrtümern und eine wesentliche Dimension der Problematik nahezu unerörtert lässt 80-81

Bernulf Kanitscheider: Bemerkungen zur Abhandlung von Günter Kehler 81-83

Andreas E. Kilian: Die Menschen dort abholen, wo sie stehen 83-85

Anja Kirsch: Entkonkretisierung? 85-87

Ulrich Kutschera: Ent-Konkretisierung des Auferstehungs-Dogmas und der Design-Glaube 87-90

Bernhard Lang: Religionskritik und Religionspsychologie: Eine Erinnerung an Beiträge von Kurt Rudolph und Hjalmar Sundén 90-93

- Andreas Losch:** Der Mythos des Konfliktes zwischen Wissenschaft und Religion 93-95
- Vasilios N. Makrides:** Die Natürlichkeit der Religion und die Unnatürlichkeit des Atheismus 96-98
- Charles McCarty:** Full of Hateful Fantasies 99-100
- Ralf Miggelbrink:** Theologie in Öffentlichkeit, Wissenschaft und Universität
Eine Entgegnung zu Günter Kehler 100-103
- Lazaros Miliopoulos:** Wahrheit schmalbrüstig – Gedanken zu einem atheistischen Blick auf
Religion und Wissenschaft 103-105
- Hans-Dieter Mutschler:** Nicht nur vom Darwinismus sollte man etwas verstehen 105-107
- Katharina Neef:** Religion und Wissenschaft – und Atheismus als Dritter im Bunde? 107-108
- Fritz Oser:** Komplementarität zweier Erklärungssysteme 108-111
- Matthias Petzoldt:** Atheistische Kritik durch verzerrende Zeichnung christlicher Religion und ihrer Theologie 111-113
- Gert Pickel:** Religion und Wissenschaft – zwei sich kaum mehr tangierende Selbstläufer? 113-115
- Carsten Ramsel:** Der Kampf gegen die selbstverschuldete Unmündigkeit des Menschen
hat gerade erst begonnen 115-118
- Michael Roth:** Sind religiöse Aussagen empirische Tatsachenbehauptungen? 118-120
- Eckart Ruschmann:** Die Glaubensüberzeugung „Atheismus“ 120-122
- Kornelia Sammet:** Plädoyer für eine religionssoziologische Analyse religiöser und nicht-religiöser
Welt- und Lebensdeutungen 122-125
- Erich Satter:** Orientierung im Dasein in Reflexion von Geist und Gefühl 125-128
- Thomas Schärfl:** Religion versus Wissenschaft? 128-130
- Henning Schluß und Kim Dusch:** Der Atheismus nach dem Tod Gottes 130-133
- Jochen Schmidt:** Was heißt „Entkonkretisierung religiöser Glaubenssätze“?
Eine Entgegnung zu Günter Kehler 133-134
- Herbert Schnädelbach:** Ein Vorschlag zur Begriffsklärung 135-136
- Hans Schwarz:** „Naturwissenschaft ohne Religion ist lahm, Religion ohne Naturwissenschaft ist blind“ 136-138
- Christoph Seibert:** Von der Verabschiedung des Wahrheitsdiskurses. Günter Kehlers Problemfeldanalyse
in religionsphilosophischer Perspektive 139-141
- Walter Sparn:** Atheismus hat es schwer – besonders in der Religionswissenschaft 141-144
- Michael Städtler:** Zur Vergleichsgültigkeit des Atheismus zwischen Positivismus und Postmoderne 144-146
- Burkhard Stephan:** Weltbild – Wissenschaft und Religion 146-148
- Klaus von Stosch:** Atheismus, Religion und Wissenschaft – eine Stellungnahme aus christlicher Sicht 149-151
- Magnus Striet:** Kein Platz für Kant? Eine kritische Auseinandersetzung mit
Günter Kehlers Wissenschaftsbegriff 151-153
- Bertram Stubenrauch:** Wissenschaft und Weltanschauung. Facetten eines Junktims 153-154
- Thomas Sukopp:** Atheismus, Religion und Wissenschaft? Eine Skizze möglicher Verhältnisse 154-157
- Paul Tiedemann:** Das ontologische Selbstmissverständnis des Christentums und
die Zukunftsfähigkeit der Religion 157-159
- Hagen Weiler:** Hoffnungen auf humanitär-wissenschaftliche Reformen in
den christlichen Theologien und Kirchen? 160-161
- Dorothea Weltecke:** Atheismus, Religion und Geschichtswissenschaft – der Treibsand der Historisierung 161-163
- Franz Josef Wetz:** Versöhnung durch Nichtbeachtung 163-166
- Maria Widl:** Diskussionsbeitrag zu zentralen Aspekten von Günter Kehler: Atheismus, Religion und Wissenschaft
aus katholisch-theologischer Perspektive 166-168
- Joachim Willems:** Die Verwechslung von wissenschaftlicher und religiöser Sprache 168-170
- Folkart Wittekind:** Zwischen Todesstoß und Atheismusverdacht – Kehlers Theologieverständnis 171-173
- Monika Wohlrab-Sahr:** Konkurrenz von Religion und Wissenschaft als Identitätsfaktor 173-175
- Jean-Claude Wolf:** Der Atheismus ist ungefährlich und kulturell marginal 175-176
- REPLIK / RESPONSE**
- Günter Kehler:** Konfessorischer Atheismus angesichts einer agnostischen Wissenschaft und
einer substanzlosen Religion 176-197

ANHANG / APPENDIX